

2017-11-19

### 33. Sonntag im Jahreskreis A

Lesungen:

Sprichwörter 31,10-13.19-20.30-31 1

Thessalonicher 5,1-6

Evangelium: Matthäus 25,14-30

Predigt

I



Friedrich Dürrenmatt, ein grossartiger Geschichtenerzähler sagte einmal: «Eine Geschichte ist erst dann zu Ende gedacht, wenn sie die schlimmstmögliche Wendung genommen hat.»

Hier haben wir sie, die schlimmstmögliche Wendung:

*«Werft den nichtsnutzigen Diener hinaus in die äusserste Finsternis. Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen.»*

Diese Worte aus der Geschichte, die Jesus uns erzählt, passen so gar nicht zu dem pflegeleichten Jesus, den viele von uns in den Köpfen zurechtgelegt haben.

Der Mensch sei Abbild Gottes, heisst es in der Bibel.

Heute wird dies umgekehrt.

Der Mensch schafft sich Gott als sein Ebenbild: handlich und pflegeleicht.

Da passen solche Sätze von 'Heulen und Zähneknirschen' nicht ins Konzept.

Die Evangelien, das lässt sich nicht wegdiskutieren, berichten aber nun einmal, wie Jesus vom 'Heulen und Zähneknirschen', von der äussersten Finsternis, sogar vom ewigen Feuer gesprochen hat.

Weh aber einem Prediger, der sich erlaubt, diese Worte aufzugreifen, gar von Hölle und Fegefeuer spricht! Sofort erschallt dann der Urschrei aller modern Aufgeklärten:

«Da sieht man's wieder!

Drohbotschaft statt Frohbotschaft.

Diese Kirche ist im finsternen Mittelalter stecken geblieben!»

Es ist heutzutage verpönt, in der Kirche von der Möglichkeit des endgültigen Scheiterns zu reden.

Man möchte doch die letzten Kirchgänger nicht auch noch vergraulen.

So vermeidet man es tunlichst, von solchen Dingen zu reden wie Heulen und Zähneknirschen, gar von Hölle und Fegefeuer!

II

Damit ist die Thematik noch längst nicht erledigt.

Zwar ist die religiöse Höllenangst vom Tisch, kommt aber in der säkularen, also nichtreligiösen Welt als Erdenangst durch die Hintertür wieder herein.

Kaum ein Tag vergeht, wo nicht eine Schlagzeile über Klimaerwärmung und CO<sub>2</sub> – Ausstoss berichtet wird; ganz gewiss ein gewaltiges Problem.

Der Physiker Stewen Hawking gibt der Erde noch 100 Jahre, dann sei sie unbewohnbar.  
Einmal mehr ist wieder eine Klimakonferenz zu Ende gegangen; diesmal in Bonn.  
Es wurde gefeilscht, diskutiert, viel Papier, vor allem noch mehr Ängste und noch mehr schlechtes Gewissen produziert.  
Dazu ein Beispiel:

Vor 5 Jahren wurde mein Fiat 'Panda' Diesel wegen Umweltfreundlichkeit für 3 Jahre steuerbefreit. Inzwischen ist ein Dieselfahrzeug das Übelste, was sich auf Strassen bewegt. Ich sollte nur noch mit schlechtem Gewissen Diesel fahren.  
Elektroautos sind angesagt. Nur – die dubiosen Geschäfte von Grosskonzernen zwecks Rohstoffgewinnung für die Batterien in Afrika und anderswo, beruhigen das Gewissen auch nicht gerade.  
Bleibt noch das Fahrrad. Unsere Seelsorgeeinheit ist weitläufig. Ich müsste die Kondition eines Hochleistungssportlers haben.

Wie ich mich auch drehe und wende: ich trete garantiert in einen ökologisch unverantwortbaren Fettnapf.

In der Kirche wurde das Fegefeuer der kaltgestellt.  
Umso mehr wird nun die Erde aufgeheizt.  
Anstelle von Gott und Kirche drohen Organisationen und Politik mit dem Schlimmsten, und das alles, im Gegensatz zur religiösen Hölle, wissenschaftlich geprüft.

Eigentlich ist es gehupft wie gesprungen, ob von Hölle und Fegefeuer in der Kirche oder von Klimakatastrophe und Erderwärmung ausserhalb der Kirche geredet wird:  
Schmoren, so scheint es, müssen wir allemal.

III

Und doch gibt es einen fundamentalen Unterschied:

Weltliche Institutionen und Organisationen bis hinein in die Politik suchen nach vernünftigen Lösungen der anstehenden Probleme betreffend Umwelt und Klimaschutz.  
Doch stehen Expertisen gegen Expertisen. Man streitet sich darüber, was vernünftiger sei.

Letztlich scheitert vieles am eigenen und nationalen Egoismus.  
In diesem Morast bleiben alle Appelle der Vernunft stecken.  
Denn nicht erst seit der Geburt, schon vor der Geburt ist der Mensch ein Egoist.  
Der Mensch nimmt und holt sich bereits im Bauch der Mutter, was er braucht.  
Natur ist Egoismus pur, Überlebenskampf des Stärkeren.  
Jedes Lebewesen, der Mensch nicht ausgenommen, schaut erst einmal für sich.

Nun erzählt uns Jesus eben diese Geschichte von den Talenten.  
Diese sind kein Verdienst, keine Eigenleistung; dem einen ist mehr, dem andern weniger gegeben.  
Daraus soll jeder einzelne etwas machen.  
Jeder ist verantwortlich für das, was er mitbekommen hat auf den Lebensweg.  
Und sei es auch nur ein Talent.  
Mit Vernunft und Geschick sollen wir etwas aus unsern Talenten machen.

Das wird uns von klein an eingebläut.

Doch der Talentschuppen dieser Welt kämpft inzwischen mit den tödlichen Nebenwirkungen. Die Umwelt wird zerstört, das Klima erwärmt sich, Menschen werden in die Armut und letztlich zur Flucht getrieben.

So ringt man um vernünftige Lösungen für all diese Probleme.

Ob es solche Lösungen gibt, ist fraglich.

Das zeigen die dürftigen Ergebnisse der Klimakonferenz letzte Woche.

Nebst der Suche nach Lösungen für die Probleme dieser Welt braucht es noch mehr - die Hoffnung auf Erlösung.

Das aber ist ein religiöser Begriff, kein Begriff der Vernunft.

Erlösung kommt von aussen, nicht vom Menschen.

Erlösung kann nur von Gott her kommen, sofern man an ihn glaubt.

Wer diese Hoffnung auf Erlösung aufgegeben hat, wer sich Gott gegenüber verschliesst, der schmort in der eigenen Verzweiflung und Ratlosigkeit.

Daran erinnert das Wort vom 'Heulen und Zähneknirschen und der ewigen Finsternis', daran erinnern uns auch all die säkularen Katastrophenszenarien.

In der Bibel ist die schlimmstmögliche Wendung das Heulen und Zähneknirschen, das ewige Feuer. Solches wird als vorgestrig abgetan und belächelt.

Doch auch die säkulare Welt droht mit der schlimmstmöglichen Wendung - der Klimakatastrophe. Die Erde wird es überleben, der Mensch auf ihr eher nicht.

Heiss unter den Füßen wird es auch denen, die das ewige Feuer als frommer Unsinn abtun.

Erich Guntli